

Ein Meer aus Seen - Ausstellung im Naturkundemuseum widmet sich dem Wachsen eines Naherholungsgebietes

Erfurt liegt also am Meer. Zumindest verfolgt eine ab morgen im Naturkundemuseum zu sehende Ausstellung diese freilich überspitzte Intension. Doch sie kommt nicht von ungefähr: Im Norden der Landeshauptstadt zieht sich eine zusehends größer werdende Seenplatte durch die Landschaft.

Mit der Ausstellung „Erfurt la Meer“ betritt das Museum konzeptionelles Neuland. „Erstmalig stellen wir eine nach oben offene Zukunftsplanung vor. Es ist ein Versuch“, sagt Museumsdirektor Matthias Hartmann.

Bereits vor zwei Jahren liefen die Vorbereitungen mit den ersten Gesprächen an. Das Museum will das regionale Entwicklungskonzept der Arbeitsgemeinschaft Erfurter Seen intensiver bekannt machen. Auch wenn von den irgendwann einmal zwölf größeren Kiesseen zwischen Sulzer Siedlung und Haßleben erst acht überhaupt erkennbar sind, ist die Etablierung des Naherholungsgebietes längst im Gange. So hat sich der Alperstedter-, der aufgrund der Flurgrenzen eigentlich Nödaer See heißen müsste, vor allem wegen der erfolgreichen Wettkämpfer vom Club maritim weit über Thüringen hinaus einen Namen als Seesportzentrum gemacht. Ebenso bekannt ist der Stotternheimer See nicht zuletzt durch das Langstreckenschwimmen. Unter nunmehriger Führung der Stadtwerke ist ein schmuckes Strandbad entstanden. Der Sulzer See, als Naturschutzgewässer eingestuft, mausert sich zum Biotop.

Die Ausstellung im Naturkundemuseum will informieren, aber auch Verständnis wecken. „Jeder soll an den Seen zu seinem Recht kommen, die Kiesabbaufirmen, die sich nach Hobby und Erholung sehnen Menschen, aber auch die Natur“, betonte Matthias Hartmann. „Erfurt la Meer“ ist in einen eher technischen sowie einen Naturteil gegliedert. Einerseits wird der Kiesabbau und das Entwicklungskonzept beleuchtet. In einem anderen Raum stehen die Tier- und Pflanzenwelt im Vordergrund. Zu sehen sein werden u. a. ein über 20 cm großer Backenzahn eines Mammuts und das ca. 60 cm große Bruchstück eines Stoßzahnes, die beide an den Seen gefunden wurden. Ebenso die Dermoplastik eines kapitalen Hechtes. Stolze 1,25 m misst der Fisch, den ein Angler vor gut fünf Jahren aus dem Schwerborner See gezogen hat. Unter den Vögeln befindet sich eine äußerst seltene Bartmeise. Sie braucht ruhige Schilfflächen wie sie am Sulzer See vorhanden sind.

„Wir sagen aber auch etwas über Tiere, die wir hier eigentlich nicht haben wollen“, verwies Biologe Hartmann auf Laich fressende Goldfische und Sonnenbarsche, oder ebenso unsinnig eingesetzte amerikanische Flusskrebse und Schnappschildkröten. „Sie haben keine natürlichen Feinde und sind eine Gefahr für einheimische Tiere und zum Teil auch den Mensch.“

Zur Sprache kommt in der Ausstellung ein weiterer wunder Punkt: der Vandalismus. Mit einer Anfrage im Parlament hat Stadtrat Peter Stampf (parteilos) jüngst darauf aufmerksam gemacht. „Der Sulzer See kann schon fast als Außenstelle der Deponie bewertet werden“, verdeutlichte der Ortsbürgermeister der Sulzer Siedlung. Der Müll von Strandpartys, illegalen Badegästen und Campern sei eine Plage. An Wochenenden gehe es besonders schlimm zu. Quadfahrer und andere Motorsportfans missbrauchen die Areale als Rennstrecke. Im Beisein der Kiesunternehmer, von Polizei, Ordnungs- und Bergamt wurde das Problem auch im Ausschuss für Ordnung debattiert. „Es müssten vor allem an den Wochenenden Kontrollen stattfinden“, forderte Stampf. „Hier wurde und wird viel Geld in eine Entwicklung gesteckt, die auch den Ausbau des Radwegenetzes und historischer Orte wie am Lutherstein einschließt. Wir müssen alles dafür tun, das zu bewahren.“

„Die illegale und ungezügelter Nutzung einzudämmen, geht am besten, indem so viel wie möglich offizielle Nutzung in Form attraktiver Angebote ermöglicht wird“, lautet das Rezept von Ralf Holzapfel, Projektleiter des regionalen Entwicklungskonzeptes für die Erfurter Seen.

Erfurter Seen:

- Küchen-, Mossendorfer-, Pfaffenstieg- und Kleiner Ringsee existieren noch nicht. Sie entstehen in den nächsten Jahrzehnten im Zuge des Kiesabbaus.
- Die Gewässer sind als Freizeit-, Landschaftsoder Naturschutzsee eingestuft und ziehen sich über neun Kilometer.
- Wollte man die Seen miteinander verbinden, wären wegen des nach Norden abfallenden Geländes (15 m Höhenunterschied) neun Schleusen notwendig.